

sen westlichen Generalsynoden in Fragen des Glaubens getroffen wurden, einem wahrhaft ökumenischen Konzil der Zukunft zur endgültigen Entscheidung vorgelegt würden, einem Konzil, an dem zumindesten auch die orthodoxen und die anglikanischen Kirchen vertreten sein müssten?“ (145) Auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Unfehlbarkeitsdebatte zeigt der Artikel von J. L. Leuba besonders interessante Aspekte auf. Er macht einsichtig, daß der Konsens nicht immer zur Wahrheit führt und daß die Möglichkeit stets offen bleiben muß, einen neuen Konsens zu bilden. Mit dem Beitrag „Hoffnung — Struktur der Kirche“ bringt H. Stirnimann viele berechtigte Anliegen des Säkularökumenismus zur Darstellung und behandelt damit die ökumenische Bemühung im Kontext der heutigen Welt. Die für die ökumenische Bewegung zentrale Frage der Interkommunion wird von A. Ahlbrecht in meisterhafter Form und mit wachem Bewußtsein der vielfältigen damit angesprochenen Probleme behandelt.

Besonders wertvoll erscheinen mir auch die Artikel von Pfarrer A. Stadelmann über ökumenische Seelsorge, und von P. Y. Emery über Konfusionismus. Beide bringen den tiefen Bewußtseinswandel innerhalb eines großen Teils der Christenheit deutlich zum Ausdruck. Stadelmann betont, daß leider von Seiten der Hierarchie noch kaum realisiert wird, wie stark sich bereits weite Kreise von einem konfessionellen und dogmatischen Denken gelöst haben. „Der Seelsorger, der täglich in Tuchfühlung mit den ökumenischen Forderungen des heutigen Lebens steht (wir erinnern an die steigende Bevölkerungsvermischung und die immer deutlicher fort schreitende Entkonfessionalisierung des religiösen Denkens), kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere Hierarchie in der Frage der Ökumene oft eine selbstverständliche Voraussetzung zum Dialog nicht erfüllt: sich solid und sachgerecht informieren zu lassen. Als ‚Empfinden des gläubigen Volkes‘ und als ‚katholische Substanz‘ wird nur allzu oft das bezeichnet, was in Wirklichkeit ein Traum der klerikalen Kirche ist“ (337). Emery kann mit seinen Überlegungen über Intuition, Empirismus und Wirkten des Heiligen Geistes sehr nützliche Hilfen anbieten, um die ökumenische Bewegung vor der Sackgasse zu bewahren, in die sie zu geraten droht. Die beiden letzten Beiträge über die Theologie der nichtchristlichen Religionen von P. Beyerhans und W. Bühlmann geben nicht nur sehr wertvolle Informationen über den gegenwärtigen Stand der Diskussion, sondern stellen auch die ökumenische Bemühung in den immer wieder so notwendigen größeren Zusammenhang.

„Freiheit in der Begegnung“ ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, die weitgefächerten

Probleme der heutigen ökumenischen Arbeit kennen zu lernen.

STAKEMEIER EDUARD (Hg.), *Ökumenisches Direktorium. 2. Teil: Ökumenische Aufgaben der Hochschulbildung*. Mit einem Geleitwort von Lorenz Kardinal Jäger. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts, Nr. 9.) (179). Bonifacius-Druck, Paderborn 1970. Kart. Iam. DM 8.50.

Die Publikation zeugt von einer großen Vertrautheit und Sachkenntnis der ökumenischen Fragen, wie sie nur in Jahrzehntelanger Arbeit und Erfahrung erworben werden kann. Die Bedeutung dieses vom Einheitssekretariat ausgearbeiteten 2. Teils des Ökumenischen Direktoriums ist nicht leicht zu überschätzen. Die ökumenische Erziehung an Hochschulen ist ein Angelpunkt ökumenischer Strategie. Werden die Richtlinien des Direktoriums in die Tat umgesetzt, dann wird ökumenisches Denken für die zukünftige Generation überall zu einer Selbstverständlichkeit werden. Mögen gewisse Abschnitte auch ziemlich vorsichtig ausgefallen sein, vor allem Nr. 13 des Kapitels IV über die interkonfessionelle Zusammenarbeit theologischer Lehranstalten, so weist doch das Dokument im Ganzen in die Zukunft. Die aufgezeigten Möglichkeiten der Kooperation sind außerordentlich zahlreich, die erwähnten Konsequenzen des Ökumenismus für die Art und Weise des Unterrichts einschneidend.

St. charakterisiert das Direktorium als ein „Dokument des Vertrauens, das hohe Anforderungen an das Verantwortungsbewußtsein aller Beteiligten stellt“ (179). Nach einer eingehenden Einführung kommentiert St. im einzelnen die 4 Kap. des Direktoriums und weist dabei oft auf die besonderen Möglichkeiten im deutschen Sprachraum hin. Es ist wertvoll und hilfreich, daß St. in einem ausführlichen Nachwort dieses Dokument des Einheitssekretariates in die Gesamtsituation der heutigen ökumenischen Bewegung hineinstellt. Die Hauptprobleme werden dabei klar benannt, ihre Interpretation ist begreiflicherweise persönlich akzentuiert. St. hat damit ein wertvolles Arbeitsinstrument für die ökumenischen Aufgaben der Hochschulbildung geschaffen.

Rom

August Hasler

KATH. SCHULKOMMISSARIAT UND LANDESKIRCHENRAT DER EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN, *Gemeinsam beten. Gebete, Andachten und Lieder für die Schule.* (136.) Pustet, Regensburg 1969. Plastik DM 2.—.

Das Büchlein ist Frucht einer Gemeinschaftsarbeit von kath. und evang. Theologen und Schulmännern, eine Vorlage für gemeinsames Beten und Singen in christlichen Bekenntnis-

schulen. Die Gebete sind sorgfältig ausgewählt. Sie versuchen das ganze Leben im ökumenischen Geiste zu umfassen. Sie sind biblisch orientiert, in ihrer Prägung vielleicht manchmal etwas zu lange, aber in allem modern und aktuell. Für Kinder in Schule und Leben ist das Büchlein ein wertvoller Behelf.

Linz

Alois Gruber

PRATZNER FERDINAND, *Messe und Kreuzesopfer*. Die Krise der sakramentalen Idee bei Luther und in der mittelalterlichen Scholastik. (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. XXIX.) (136.) Herder, Wien 1970. Kart. S 82.—, DM 13.20.

Vf. gibt zunächst eine kurze Übersicht über das Problem, ob die Eucharistiefeier ein aktuelles sichtbares Opfer Christi oder bloß das Gedächtnis eines vergangenen Opfers ist. Dabei stellt er sich als Aufgabe, einen grundlegenden Zusammenhang zwischen Luthers Verständnis von der Messe als Opfer und der mittelalterlich-scholastischen Meßopfertheologie herauszuarbeiten. Dazu legt er die im Anschluß an Johannes Chrysostomus entwickelte Auffassung Luthers vom täglichen Opfer als eines Gedächtnisses des einmaligen Opfers Christi dar und stellt ihr die durch die Unterscheidung und Trennung des Opfers vom Sakrament in der Messe gekennzeichnete Auffassung des Tridentiums gegenüber. Dann klärt Vf. die Bedeutung des Begriffs Gedächtnis und Zeichen in der Messe und die Funktion der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in bezug auf das Opfer bei Luther und bei Vertretern des mittelalterlichen Theologie-Modells und führt uns die Messe als allgemein kultisches Opfer in der Formulierung angesehener Kontroverstheologen vor Augen. Als verhängnisvoll habe sich die Spaltung des einen Mysteriums der Eucharistie in das Sakrament der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi (Lehre von der Transsubstantiation) und in das nur bildhaft dargestellte Opfer Christi (Meßopferkrise) erwiesen. Luther habe aus dieser Auffassung des Meß- und Kreuzesopfers ohne Rücksicht auf Glauben und Tradition die letzten Konsequenzen gezogen, während die kath. Theologen aus dem allgemeinen Opferbegriff den wirklichen Opfercharakter der Messe zu erklären gesucht hätten. Die Gegenwart betone gegenüber früheren Trennungsversuchen die Identität und Kontinuität zwischen Sakrament und wahren, eigentlichem und sichtbarem Opfer in der Eucharistie.

Diese fleißige und übersichtliche Abhandlung ermöglicht einen guten Einblick in den Wandel des theologischen Denkens über die Eucharistie als Gedächtnis und Opfer Christi von der Frühscholastik bis zur Gegenwart. Die Beifügung eines Personen- und Sach-

registers hätte die Benützung des Buches erleichtert.

Linz

Karl Binder

JAEGER HENRY EVRARD (Hg.), *Zeugnis für die Einheit. Geistliche Texte aus den Kirchen der Reformation*. Bd. I: Luthertum. (268.) Grünwald, Mainz 1970. Paperback DM 18.—.

Während der 2. Bd. Texte des Calvinismus und der 3. solche des Anglikanismus bringen wird, enthält der 1. Bd. des als ökumenisches Textbuch gedachten Werkes eine Stelenauswahl von Autoren des Luthertums, die von Luther selbst über Melanchthon, Johann Arndt, Johann Gerhard, Valentin Ernst Löscher und Wilhelm Löhe bis zu den noch lebenden skandinavischen Autoren Regin Prenter und Gustaf Aulén reicht. Das auffallende Fehlen pietistischer Texte ist in einer Abneigung des Hgs. (vgl. 21 f.), der hier die Kontinuität lutherischer Spiritualität nicht gewahrt und in der „Religion des deutschen Idealismus ein Unternehmen gescheiterter Theologen“ erblickt (57), begründet. Ob dieses Urteil nicht doch etwas zu hart ist? Die lange, an sich vorzügliche Einleitung (64 Seiten) ist wohl noch zu kurz. Nicht alle Thesen werden genügend begründet. Wenn etwa Löhes Bestrebungen um Wiedereinführung der Privatbeichte, Erneuerung der Liturgie, Einführung der Diakonissen etc. nicht als „Nachbildung vorgegebener außerlutherischer Modelle, sondern eigenstes Erzeugnis der von Löhe geschaffenen Geistigkeit“ (60) verstanden werden, so mag das richtig sein; der Beweis wird aber weder in der Einleitung noch in den ausgewählten Stellen erbracht.

Im übrigen ist die Auswahl der Texte ausgezeichnet; sie vermittelt nicht nur einen Überblick und einen Einblick „in die sozusagen klassischen Entwicklungen“ (22) der lutherischen Kirche, sondern zeigt auch, wie die „unübersehbar verschiedenen (1) Formen des spirituellen Lebens... über sich selbst hinaus in die eine gleiche Richtung, auf ein gemeinsames Glaubensobjekt“ (17) verweisen. Darin liegt auch der Wert des Buches, das sich als Grundlage für ökumenische Gespräche und seminaristische Übungen bestens empfiehlt.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

ZASCHE GREGOR, *Extra nos. Untersuchung zu dem umstrittenen Begriff des Übernatürlichen bei evangelischen Theologen der Gegenwart*. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XXVI.) (240.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1970. Ln. DM 18.—.

Im 1. Teil seiner Untersuchung unternimmt es Vf. den katholischen Begriff vom „Übernatürlichen“ in die Denkform eines evangeli-